

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf,
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieuwen
in Arefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Arefeld, Samstag, 11. Juni 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 24.

Zur gest. Beachtung!

Für die Zentralkasse bestimmte Gelder sind nicht an die Geschäftsstelle, sondern an den Zentralvorstehenden persönlich (C. M. Schiffer, Düsseldorf, Corneliusstr. 66) zu adressieren, da die Post andernfalls das Geld nicht aushändigt.
Die Geschäftsstelle.

Wie erreichen wir unsere gewerkschaftlichen Ziele?

Der Zweck unseres Verbandes ist schon in ungezählten Variationen kargelegt worden; er ist kurz und bündig in § 2 unseres Statuts ausgesprochen, der da sagt: „Zweck unseres Verbandes ist die geistige und gewerbliche Ausbildung seiner Mitglieder, sowie die Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Lage auf christlicher und gesetzmäßiger Grundlage.“ Gewiß, hier steht es, was wir wollen, mit wenig Worten eine Unsumme von Taten umfänglich, die für den Arbeiterstand von höchster Bedeutung sind. Aber Theorie und Praxis sind oft grundverschiedene Dinge, oder vielmehr die Theorie läßt sich so schwer in die Praxis umsetzen. Und das ist der Kern der Sache, auch bei der Gewerkschaft. Um zu unserm Ziele zu gelangen, muß erst die nötige Vorarbeit gemacht werden. Unsere Bewegung ist noch verhältnismäßig jung. Es ist da nicht zu verwundern, daß noch nicht so alles da ist, wie es sein müßte, und zugestanden werden muß auch, daß bei uns noch mancher Fehler, allerdings in der besten Meinung, gemacht wird. Unser Ziel ist gewiß zum weitaus größten Teile ein materielles, aber es entbehrt dabei durchaus nicht des idealen Zug. Leider werden in unseren Reihen die Aufgaben der Gewerkschaft noch sehr verkannt und dadurch erschwert, daß die materielle Seite zu sehr in den Vordergrund geschoben wird. In diesen Fehler verfällt ein großer Teil der Arbeiterenschaft, der noch nicht in das Wesen der Gewerkschaft eingedrungen ist. Ja, man kann behaupten, daß hier eins der größten Hindernisse der Ausbreitung unserer Organisationen liegt. Die Agitatoren einer Gewerkschaft machen die natürliche Erfahrung, daß man sich überall, wo der Verband eingeführt werden soll, zunächst darnach erkundigt, was der Verband leistet. Auf den Gesichtern der Fragesteller kann der Agitator beim Antwortgeben den Grad der Geneigtheit zum Anschluß an die Organisation lesen. Spricht ein Agitator von idealen Zielen, von Ausbildung usw., so wird er nur ganz selten um nähere Auskunft gefragt. Sind die meisten Menschen doch der Meinung, so gebildet und angebildet zu sein, daß niemand ihnen etwas vormachen könne. Wie es sich damit in Wirklichkeit verhält, zeigt dann die Zukunft und braucht hier wohl nicht näher kargelegt zu werden.

Der Agitator wird nicht umhin können, auf die materielle Seite den Schwerpunkt zu legen. Doch kommt es auch vor, daß hier das Guten entschieden zu viel geschieht und Wechsel ausgegeben werden, die einzulösen sehr schwer, wenn nicht unmöglich wird. Bei Gründung und in der ersten Zeit des Bestehens solcher Ortsgruppen zeigt sich so recht, wie viel Spreu unter dem Weizen war. Am deutlichsten zeigt es sich jedoch dort, wo diese Gründung eine impulsive und infolge eines drohenden oder schon ausgebrochenen Konfliktes geschah. Haben sich die Wollen verzogen, sind die Schäden, die der Arbeiterchaft drohten, abgewendet, so erkalteit leider auch vielfach das Interesse für die Organisation, oder die vorzüglich prüfende Seite wird angelegt und unter dem Deckmantel irgend einer nichtsagenden Ursache läßt man die Sache schieben — ist ja jetzt Friede über den Gewässern. Wenn die betr. Firma, die dem direkten oder indirekten Einfluß der Organisation Rechnung getragen hat, später ihre „Gegeminien“ legt, so beschleunigt sie bei sehr Vielen die Entscheidung über den Beitritt zu der Organisation. In der Regel verlangt man in Orten, wo die Organisation eben ihren Einzug hält, daß jetzt aber auch mit Volltampf gearbeitet wird, um alle Mißstände, die sich in den Jahren angehäuft haben, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Das ist ja „Zweck und Ziel der Organisation“, und geschieht das nicht umgehend, so hat die Organisation „keinen Zweck“. Leute, die keine Uebersicht haben und keine Verantwortung tragen, sondern nur Wünsche, nur Forderungen vorbringen, sind dann das größte Hindernis für die Ausbreitung und Festigung der Organisation.

Es wird zwar nach wie vor in den meisten Fällen damit zu rechnen sein, daß die Arbeiter erst dann den Weg zur Organisation finden, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals geht. Auch wird es in der Folge noch immer vorkommen, daß, wenn den bedrängten Arbeitern etwas Erleichterung durch die Macht und den Einfluß der Organisation geschaffen wurde, sie bald den Wert derselben vergessen, oder daß diese Wertschätzung doch so verflüchtigt wird, daß kein gesunder Kern daraus zu entnehmen ist. Auch die Tatsache wird immer noch zu verzeichnen sein, daß die Organisation als „mischgebende Kuh“ betrachtet wird, die man per Gelegenheit ausnutzt.

Der Zusammenschluß in der gewerkschaftlichen Organisation bedeutet aber die Schaffung eines festen, widerstands-

fähigen Körpers, der möglichst viele Berufsgenossen umschließt und sie alle zu schützen hat in sozialer Beziehung. Derjenige, der das Wesen der Organisation voll erfaßt hat, weiß, daß die Organisation immer eine Notwendigkeit ist, nicht allein in den Tagen, wo man gleich ihrer Hilfe bedarf, um Verbesserungen durchzuführen, sondern auch ebenso zur Erhaltung des Bestehenden und zur Abwehr von Verschlechterungen. Ein jedes Vordringen in dem festen Ring einer Organisation bedeutet eine Schwächung der Widerstandsfähigkeit und eine Preisgabe der eigenen Interessen. In unserer Zeit, wo der Zusammenschluß zum Zwecke der Wahrung von wirklichen und vermeintlichen Interessen so weit fortgeschritten ist, können wir uns der fortgesetzten Beobachtung seitens der Arbeitgeber und ihrer Verbände durchaus nicht entziehen, besonders dann, wenn die beiderseitigen Interessen kollidieren. Im Kleinen und im Großen übt eine Verdrängung des gewerkschaftlichen Organisationsverhältnisses seine verberbliche Wirkung aus.

Die Beobachtung macht man ja sehr oft im Kleinen in den Betrieben. Bei dem heutigen Stande des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Arbeitgeber müssen wir noch mit Recht über mangelndes Verständnis bei den Unternehmern für unsere Bestrebungen klagen. Gelingt es einem Fabrikanten, die Einigkeit unter seinen Arbeitern zu durchbrechen, oder auch nur Unschlüssigkeit herbeizuführen, so ist dieser mit berechneter Taktik herbeigeführte Zustand stets früher oder später für die Arbeiterchaft von Nachteil. Es kommt vor, daß dieser Nachteil sich nicht sofort bemerkbar macht, ja daß unter dem Deckmantel größerer Fürsorge für die Arbeiterchaft hier und da eine Verbesserung zugestanden wird. Das dicke Ende kommt aber gewöhnlich nach, wenn der Fabrikant weiß, daß die Arbeiter den Rückhalt an die Organisation verloren haben. Dann macht er mit Leichtfertigkeit größere Zugeständnisse, worauf, ja er weiß sich mit Fingerringen zu entschuldigen. Manche Zugeständnisse sind nur der Not entsprungen und bedeuten ein Vernichtungsmittel, eine Abschlagszahlung auf dasjenige, was gerechtmäßig den Arbeitern gegeben werden müßte.

Wie es um die Organisation auf Plage und auch im Ganzen bestellt ist, darüber sind die Fabrikanten sehr wohl unterrichtet. Sie rechnen mit Zahlen, sie rechnen mit dem finanziellen, aber notgedrungen auch mit dem moralischen Einfluß einer Organisation. Leider gelingt es noch zu oft den Fabrikanten, die Arbeiterchaft von der Organisation abzuhalten, oder sie ihr zu entfremden. Handlangerdienste bei diesem Beginnen leisten ihnen leider auch noch heutzutage viele „Nachfolger“. Eine besondere Art solcher Handlangerdienste ist auch das Verfahren so mancher Worthelden, die ihren Hauptgegner nicht etwa dort erblicken, wo er wirklich ist, in den natürlichen Arbeitsverhältnissen und deren Urheber, sondern ihre ganze Kraft und alle Mittel allein darauf verwenden, die Mitglieder anderer Organisationen zu bekämpfen.

Unser Ziel, welches klar und unzweideutig in unserm Statut steht, wird von uns mit aller Energie verfolgt werden. Hat sich jetzt schon der wohlthätige Einfluß unserer Organisation in dieser Hinsicht als erfolgreich erwiesen, haben wir heute schon in der öffentlichen Meinung und bei einflussreichen Stellen Beachtung unseres Strebens und erworben, so wird dieses für die Zukunft um so mehr der Fall sein, als wir die Reihen unserer Organisation möglichst stärken. Aber ebenso müssen wir unermüdet fortfahren, das richtige Verständnis für das Wesen und Wirken derselben in den Mitgliedern mehr und mehr zu vertiefen. Nicht durch Augenblickspolitik, auch nicht per Gelegenheitsengriffen kann unser Ziel erreicht werden. Wir müssen uns der schwereren Aufgaben, die wir zu erledigen haben, voll bewußt sein. Wir kennen ja die Schwierigkeiten, die Hindernisse und auch die Gegner aller Schattierungen, die sich diesem Streben entgegenstellen, aber wir müssen auf uns selbst und auf die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauen.

Die Organisationsleiter aber vertrauen und bauen dabei auf die jetzt schon erfreuliche Zahl von Mitarbeitern, Mitarbeitern und Helfern, besonders auf unsere Vorstandsmittelglieder und Vertrauensleute. Diese sind die Agitatoren und Stützen unseres Verbandes. Von der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit derselben hängt das Wohl und Gedeihen unseres Verbandes ab. In selbstloser und heroischer Weise müssen sie stets mithelfen, daß wir das Bestehende erhalten und weiter kommen. Beispiele stehen an und wenn irgendwo, so möchten wir diesen Satz auf die Vorstände und Vertrauensleute angewendet wissen. Sie können unseren Mitgliedern als Vorbilder dienen, denselben zeigen, was man in der Organisation und für sie tun muß. Ruhe in der Agitation gibt es nicht, kann es nicht geben, so lange noch Tausende draußen stehen, und so lange solche Mißstände in unserer Branche obwalten. Wir dürfen nicht feiern! Wir müssen uns aber auch immer vergegenwärtigen, daß ein brauchbares Mitglied der Gewerkschaft Treue, Beharrlichkeit und tätige Mitarbeit an den Tag legen muß.

Der Idealismus in der Gewerkschaftsbewegung.

Eine jede Bewegung, deren Aufgabe es ist, durch unablässige praktische Arbeit und durch Aufklärung das Interesse der breiten Volksmassen für ihre Ziele und Bestrebungen zu erwecken, bedarf eines großen Maßes von Idealismus, sofern sie ihre vorgestetzten Ziele wirklich erreichen will. Als

Idealismus verstehen wir in dieser Anwendung jene opferfreudige, selbstlose Hingebung für eine als gerecht und notwendig erkannte Sache, unbekümmert um das eigene Wohlergehen. Nun kann aber kaum eine Bewegung so wenig diesen Idealismus entbehren, wie die Gewerkschaftsbewegung. Schon die Einführung einer Gewerkschaft erfordert Männer, welche, unter Hintansetzung ihrer eigenen Interessen, unerschrocken den Gedanken der Berufsvereinerung unter ihren Berufskollegen auszubreiten bestrebt sind. Der Gedanke der Solidarität, der Interessengemeinschaft der Arbeiter im wirtschaftlichen Leben ist der mächtige Impuls, der die oft bewundernswürdige Begeisterung zum Eintreten für die Interessen armer Mitarbeiter zeitigt.

Gewiß findet auch der nur den materiellen Vorteil abwägende Arbeiter im Gewerbeverein seine Rechnung, auch er wird, sofern er wirklich zu kalkulieren versteht, nur in der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft seine Interessen gewahrt wissen. Doch zu einer unermüdetlichen Arbeit für die Gewerkschaft, sei es auf dem Gebiete der Organisation oder der Verwaltung, ist mehr erforderlich als das kluge Abwägen von „Soll und Haben“. Hierzu gehört die stammende Begeisterung und die unerschütterliche Ueberzeugung, einer Sache zu dienen, die des Schweigens der Eblen würdig ist. Diese Begeisterung und Ueberzeugung für unsere hohen idealen Ziele in den Arbeitern zu wecken und zu festigen, ist mit eine der vornehmsten Aufgaben der Gewerkschaftsführer. Obwohl die Gewerkschaft in erster Linie die wirtschaftliche Interessenvertretung des Arbeiters ist und sein soll, so muß doch hervorgehoben werden, daß mit der Vertretung des Kur-Wirtschaftlichen ihre Aufgaben keineswegs erschöpft sind. Durch die einseitige Betonung des rein Wirtschaftlichen würde der Arbeiter zu einem übertriebenen, dem Gemeinwohl schädlichen Egoismus erzogen werden.

Ein gesunder Egoismus ist zwar notwendig zur persönlichen Betätigung und zum wirtschaftlichen Handeln, doch ein übertriebener Egoismus ist der Feind alles Guten und Eblen und im letzten Grunde der schlimmste Feind des gemeinsamen Interessenvertretung der Arbeiterchaft.

Durch Zurückdrängung oder gar gänzlichen Ausschaltung der hohen idealen Gesichtspunkte, würde sich eine Gewerkschaft selbst einer großen Schaar eifriger, selbstloser Kämpfer berauben, deren Mitwirkung sie zur Erreichung ihrer gesteckten Ziele notwendig bedarf. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, sind die Gewerkschaften bestrebt, ihre Mitglieder für die hohen idealen Ziele der Arbeiterberufsvorgänger zu begeistern. Der enorme Mitgliederzuwachs der „freien“ Gewerkschaften wird von vielen Führern derselben darauf zurückgeführt, daß die „freien“ Gewerkschaften mit Erfolg bestrebt sind, ihre Mitglieder mit dem „Feuer des Klassenkampfes“ und den Ideen des „modernen Sozialismus“ zu durchdringen. Diese Ansicht vertrat auch ein Mitglied des „neutralen“ Buchdruckerverbandes in Nr. 2 des „Korrespondent“ wie folgt:

„Das sozialistische Motiv ist das Motiv und die treibende Kraft, wodurch die moderne Arbeiterbewegung zur Macht gelangt. Schafft man dieses Motiv weg, so kann man niemals eine Macht werden und gestaltet dadurch die moderne Arbeiterbewegung zu einer Karikatur. Die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsbewegung sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck: um das unerreichbare, phantastische Zukunftsideal, den Sozialismus, zu erringen. Und dieses phantastische Zukunftsideal ist sehr einfach: Man denke sich den Unternehmer hinweggerissen von seinem Privatbesitz an den Produktionsmitteln und die in die Gesamtheit überführt und „fertig ist die Laube“. Dieses geschieht allerdings nicht so geschwind, wie es hier geschrieben ist, sondern das Hinweggreifen des Unternehmers erfordert eine lange organische Entwicklung der ganzen Gesellschaft.“

Was hier in kurzen Sätzen gesagt wird, es ist das Ideal der „Kampfenden“ Mitglieder der „freien“ Gewerkschaften, und für dieses Ideal opfern, kämpfen und bußen sie. Eigentümlicher Weise sind es nicht etwa nur die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie, die Verwirklichung des Zukunftsstaates, von denen die „freien“ Gewerkschaften die Begeisterung allen Glanz erschaffen, sondern auch die materialistisch-gottesleugnerische Weltanschauung der Sozialdemokratie haben sie zu der ihrigen gemacht und suchen sie bei jeder Gelegenheit ihren Mitgliedern einzupflanzen. Dadurch haben sie einen Miß durch die deutsche Arbeiterchaft gezogen, indem hunderttausende deutsche Arbeiter durch die religionsfeindlichen und antimonarchischen Tendenzen von den „freien“ Gewerkschaften zurückgestoßen und zur Gründung christlicher Gewerkschaften gezwungen wurden.

Weil sich die christlichen Gewerkschaften für die Endziele der „freien“ Gewerkschaften nicht erwärmen können, diese Endziele vielmehr als Phantasterei betrachten, so wird ihnen seitens der „Freien“ des öfteren vorgeworfen, ihnen fehlten überhaupt die Ideale, jener große Zug, der die Volksmassen zu heller Begeisterung zu entflammen vermöge. Zwar stellen die christlichen Gewerkschaften dem Arbeiter keinen Wechsel aus auf ein kommendes goldenes Zeitalter, ohne sich über die Einlösung des Wechsels den Kopf zu zerbrechen, doch wäre es durchaus töricht, ihnen deshalb ihre hohen idealen Ziele abspredhen zu wollen. Freilich sind diese Ziele grundverschieden von denen der „freien“ Gewerkschaften. Hier tritt der prinzipielle Gegensatz beider Gewerkschaftsrichtungen klar zu Tage. Während die „freien“ Gewerkschaften die ganze bestehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung umzugestalten trachten, um auf deren Trümmern das ersuchte Paradies für die Arbeiterwelt zu schaffen, wollen die christlichen Gewerkschaften dem Arbeiterleben auf dem Boden und im Rahmen unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsord-

nung eine Stellung als gleichberechtigter Faktor im wirtschaftlichen Leben erlangen und ihnen einen erhöhten Anteil an den Erträgen und den Genüssen der Kultur sichern. Auch verwerfen die christlichen Gewerkschaften die atheistisch-materialistische Weltanschauung der „freien“ Gewerkschaften.

Die Anerkennung und Aufrechterhaltung der christlichen Weltanschauung und des christlichen Sittengesetzes ist die Grundlage und Richtschnur für ihre wirtschaftlichen Bestrebungen. Dadurch kann die Wirksamkeit ihres Eintretens für die Arbeiterinteressen nur gefördert werden. Der Atheismus kennt und anerkennt im Kampfe um's Dasein nur das Recht des Stärkeren. Das christliche Sittengesetz, die christliche Moral fordert, daß jedem Menschen, auch dem geringsten Arbeiter, ein menschenwürdiges Familienleben gewährleistet werde. Dazu aber ist selbstverständlich nötig, daß er einen ausreichenden Lohn verdient und daß ihm neben seiner Berufsarbeit noch genügend freie Zeit verbleibt, um sich seiner Familie zu widmen. Daraus geht doch klar hervor, daß die Anerkennung der christlichen Moral durchaus nicht hemmend, sondern vielmehr fördernd auf unsere Bestrebungen wirkt.

Mögen sich immer mehr Arbeiter finden, welche unerschrocken und selbstlos für die idealen Ziele der christlichen Gewerkschaften eintreten. Wir schließen mit dem Wunsch: Mehr Idealismus in den christlichen Gewerkschaften!

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau. Ein Beleidigungsprozeß.

Bekanntlich geht die christliche Gewerkschaftsbewegung im Münsterlande unaufhaltsam vorwärts, während die „Freien“ nur in sehr wenigen Orten Fuß fassen können. Beides ist nun für die sozialdemokratischen Agitatoren sehr verdrießlich, und sie geben sich die größte Mühe, den Gang der Dinge möglichst umzugestalten. Inmitten christlichen Gewerkschaften können kaum noch im Münsterlande irgend eine öffentliche Versammlung abhalten, ohne daß als „Diskussionsredner“ die Genossen Brüggemann-Münster und Hoffmann-Vielefeld auftauchen. Sie hängen sich wie Kletten an die Rockschöße unserer Agitatoren und benutzen jede Gelegenheit, ihr Klassenkampf-Mißverständnis in den christlichen Gewerkschaftsversammlungen zu tunmeln. In der Regel wird den Herren ja von unseren Rednern gründlich heimgeleuchtet, mit „Deulen“ beladen müssen sie — ohne jeden Erfolg für ihre Sache natürlich — abziehen. Allein sie denken: „Steter Tropfen höhlt den Stein“ und kommen immer wieder, d. h. solange, bis den Christlichen die Geduld einmal ausgeht.

Unverwundlich in der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften ist besonders der Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht“, Genosse Hoffmann-Vielefeld. Welcher Mittel sich dieser Herr jedoch bedient, das möge nachstehender Fall dartun: Die „Volkswacht“ brachte im Dezember 1903 einen polemischen Artikel gegen den „Münsterischen Anzeiger“, worin es u. a. hieß, daß „fromme christliche Arbeiterführer die christlichen Textilarbeiter in Coesfeld verraten und verkauft haben.“

Die betr. Zeitung wurde uns seitens Coesfelder Verbändemitglieder zugesandt mit der Bemerkung, unser Vorstand könne sich einen derartigen Vortwurf nicht bieten lassen. Auf Beschluß des Zentralvorstandes und im Namen desselben verklagten daher die Kollegen Schiffer und Camps den Redakteur der „Volkswacht“, Genossen Hoffmann, wegen Beleidigung. Die Sache wurde am 23. Mai cr. vor dem Schöffengericht in Vielefeld verhandelt.

Diese Gerichtsverhandlung war insofern höchst interessant, als Genosse Hoffmann — nicht etwa den Schimmer eines Beweises für seine ungeheuerliche Behauptung erbracht, sondern seine sozialdemokratische und journalistische Kampfesweise in einem eigentümlichen Lichte erscheinen ließ. Er spielte nämlich das unschuldige Lämmlein, rüchete mit der fräppierenden Behauptung heraus, daß er nicht begreifen könne, weshalb die Kollegen Schiffer und Camps ihn verklagt hätten, da die Kläger — deren Stellung er im christlichen Textilarbeiterverband gar nicht kenne — in dem Artikel doch gar nicht gemeint seien. An diese Streifzüge habe er gar nicht gedacht! — Auf diese Weise suchte der Tapfere zu entkommen. Mann und Pferd zu nennen, wer und was denn

eigentlich gemeint sei, fiel dem guten Mann nicht ein — er befrüchtete weitere Klagen. Es seien ja auch in Coesfeld Saalabtreibungen vorgekommen!

Die Einwände Hoffmann's wurden von unseren Vertretern natürlich entschieden zurückgewiesen, sein Versuch, auf diese raffinierte Weise zu entweichen, gebührend gebrandmarkt. Allein er blieb dabei, die Kläger „nicht gemeint“ zu haben. Das Gericht entschied, daß die Kläger den gegenteiligen Beweis führen mußten und beschloß die seitens unserer Vertreter beantragte Verurteilung. Der Vorsitzende des Gerichts riet indessen nach wie vor zu einem Vergleich, der dann schließlich, um einen langwierigen und kostspieligen Prozeß zu vermeiden, auch in der folgenden gerichtlich festgesetzten Form acceptiert wurde:

„Der Angeklagte erklärt, daß er in dem hier inkriminierten Artikel ad Münster 19. Dezember, abgedruckt in No. 297 der „Volkswacht“, die Privatkläger weder persönlich noch in ihrer Eigenschaft als Arbeiterführer gemeint habe. Er bedauert das auf Seiten der Kläger dieserhalb bestehende Mißverständnis und verpflichtet sich, diese seine heutige Erklärung in der „Volkswacht“ binnen 14 Tagen nach Zustellung einer beglaubigten Abschrift der heutigen Gerichtsverhandlung zu veröffentlichen, gestattet auch den Privatklägern, seine Erklärung binnen derselben Frist in ihrem Verbandsorgan, „Christl. Textilarbeiter“ zu publizieren.“

Wir verzichten auf einen weiteren Kommentar zu dem ganzen Verhalten Hoffmann's, überlassen vielmehr ruhig hierüber das Urteil der Öffentlichkeit.

Die 9. ordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter

tagte am 29. und 30. Mai in Steele a. d. Ruhr. Außer den Mitgliedern des Vorstandes und Ehrenrates waren 211 Delegierte aus den verschiedenen Bergwerksgebieten vertreten. Der Vorsitzende Brust begrüßte die Delegierten, besonders die alten bekannnten Ausschussmitglieder, die schon vor 10 Jahren bei der Gründung des Gewerkschaftsvereins mitgewirkt hätten. Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung des Gewerkschaftsvereins. Neben wies auf die Tätigkeit des Verbandes zur Bekämpfung und Beseitigung der Wurmkrantheit und zwecks Schadloshaltung der wurmkranken Bergleute durch die Werkbesitzer hin. Dann kennzeichnete er die Stellung der Gewerkschaften zum sozialdemokratischen Verbande. Wie sich bei der Bewegung auf Zeche Oberhausen gezeigt habe, sei man stets bereit, wo es nötig erscheine, mit den Mitgliedern des alten Verbandes gemeinsam zur Verbesserung der Lage der Kameraden vorzugehen. Bei der unehrlichen Kampfesweise der leitenden Personen Hue, Sachse, Leimpeters usw., sei es aber ausgeschlossen, mit diesen in gemeinsame Verhandlungen einzutreten.

In Bezug auf den Mitgliederbestand teilte der Vorsitzende mit, daß der Verband zu Anfang des Jahres 1903, nach Uebnahme des früheren Siegerländer Gewerkschaftsvereins 40200 Mitglieder gehabt habe. Trotz der Sonderbündel der Herren Breidebach usw. zähle der Gewerkschaftsverein jetzt 41800 Mitglieder.

Der Gewerkschaftsverein hatte im letzten Jahre erhöhte Ausgaben durch vermehrten Rechtschutz, Herausgabe des politischen Blattes „Gornik“ und der Summe des Sterbegebühres von 35300 Mk. Das Vermögen des Gewerkschaftsvereins ist in diesem Jahre von 199727 Mk. auf 247763 Mk. gestiegen. Das jetzige Vermögen des Verbandes beträgt rund 263000 Mark. Es folgte dann ein Referat des Vorsitzenden Brust über die außerbetriebliche Beschäftigung von Gruben im Ruhr-Lohnregister auf Grund der falschen Politik des Kohlensyndikats. In der folgenden Diskussion ergab sich, daß nur vereinzelte Inhabenden arbeitslos sind, weil viele die Wege zu den entfernteren Bezirken nicht mehr machen können. Es fand eine Resolution Annahme, in welcher für die Betroffenen ausgiebiger Schutz von Seiten der Behörden gegenüber der gemeinlichlichen Politik des Kohlensyndikats gefordert wird.

Medizinalbeamter Effert-Dierfeld hielt ein längeres Referat über die Lage der Bergarbeiter. Dabei wies er auf die hohen Unternehmergewinne und die ungenügenden, teilweise sehr niedrigen Löhne hin. Die zu diesem Punkte angenommene Resolution verurteilt entschieden, daß trotz der hohen und in den letzten Jahren noch gestiegenen Unternehmergewinne die Löhne der Arbeiter nicht genügend erhöht wurden, sowie die sonstigen Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten im Arbeitsverhältnis der Bergarbeiter.

Ferner erstattete Kollege Köster-Brohhausen ein Referat über Berggesetz und Knappschaftsreform, zu welchem ebenfalls eine Resolution angenommen wurde.

Eine neue christliche Gewerkschaft.

Am 15. Mai d. J. fand in Köln eine Konferenz christlich gesinnter Arbeiter des graphischen Gewerbes statt, die von den Orten Aachen, Düren, Köln, Essen, Krefeld, Freiburg i. B. und Nürnberg besetzt war. Diefelbe beschloß nach eingehender Debatte einen christlichen Verband für das graphische Gewerbe zu gründen. Sitz desselben soll Köln sein. Der wöchentliche Beitrag wurde für männliche Arbeiter auf 35, für weibliche auf 20 Pf. festgesetzt. An Unterstützungen sind vorgesehen: a) Wander- und Arbeitslosenunterstützung, die nach einjähriger Mitgliedschaft auf 30, nach fünfjähriger auf 60 Mk. festgesetzt wurde; b) Streik- und Genüßregelmäßigkeiten. Diefelbe beträgt je nach Mitgliedsdauer 14, 12 und 10 Mk. Die Sterbeunterstützung schwankt wieder zwischen 20 und 50 Mk. Ebenso wird Nachschuß gewährt. Der Verband tritt mit dem 1. Juni ins Leben. Es wurden als Agitationsleiter gewählt für Bayern: Schwarz-Münsterberg, für Baden: Meyer-Freiburg i. B., für Mitteldeutschland: Hauenstein-Frankfurt und für Westfalen: Menst-Essen. Als Zentralvorstand wurde H. L. N. Köln, als Stellvertreter Schwarz-Münsterberg, als Kassierer Huberts-Köln, als Schriftführer Borche-Köln und als Beisitzer die Kollegen Mensink-Essen, Ködiger-Aachen und Jörg-Köln gewählt.

Papierarbeiter, organisiert Euch.

Im „Hilfsarbeiter“, Organ des christlich-sozialen Verbandes der nichtgewerblichen Arbeiter, befindet sich ein Einleitender aus dem Düren-Jülicher Lande die Erschließung des dortigen, an Metall- und Papierfabriken reichen Gebietes für die christlichen Gewerkschaften. Der Verfasser spricht speziell von den in der Papierbranche beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse er als unbedingt verbesserungsbedürftig erklärt. In der Fabrikation von Packpapier sollen Löhne gezahlt werden, die dem Arbeiter nicht einmal das Notwendigste zum Leben bieten. Löhne von 1,80 Mk. bis 2 Mk. sollen für verheiratete Männer gang und gäbe sein, und nur ein verschwindend kleiner Teil sich darüber hinaus erheben. Auch in hygienischer Beziehung mangelt vieles. Es fehlt die Organisation an allen Ecken und Enden. Dabei sei der Boden für die gewerkschaftliche Organisation kein günstiger. Das größte Hindernis wären nicht die Papierfabrikanten als vielmehr die Arbeiter selbst, denen noch jegliches Verständnis für die gewerkschaftlichen Bestrebungen abgehe. Der Verfasser ist der Ansicht, daß der christliche Verband der Nichtgewerblichen in diesem in eine intensive Agitation eintreten sollte. — Wir meinen es auch. Die schon bestehenden Jahrestellen anderer christlichen Verbände sollten, soweit an ihren Kräften liegt, bei der Organisation ihrer Arbeitskollegen mithelfen. Das ist der erste christliche Gewerkschaftler, dem auch das Wohl der Kollegen anderer Branchen am Herzen liegt, zumal, wenn dieselben schlechter gestellt sind wie er, und dessen Eifer für die gemeinsame Sache ihn zu rastloser Tätigkeit anspornt. Unseren Freunden im Düren-Jülicher Lande rufen wir angesichts der oben skizzierten Verhältnisse zu: „An die Arbeit! Ihr habt keine Stunde zu verlieren!“

Sozialdemokratische Arbeiterführer.

Im Frühjahr 1903 traten die Schneidergesellen Kölns in eine Lohnbewegung, die damit endete, daß zwischen dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in Köln und der Schneidermeister-Zunft einerseits und dem christlichen und sozialdemokratischen Schneiderverband andererseits vor dem Gewerbegericht ein Tarifvertrag vereinbart wurde. Herr Trifse, Bauvorsteher des sozialdemokratischen Schneiderverbandes, schloß daraufhin ohne Wissen der anderen vertraglich bindenden Teile mit einigen Großkonsumfirmen einen Sondervertrag ab, der bedeutend niedrigere Preise, als der vor dem Gewerbegericht festgelegte Tarif vorsah. Diese, später auch vor dem Gewerbegericht bestätigte Tatsache, kam im Dezember vorigen Jahres an's Tageslicht und wurde in der Öffentlichkeit viel besprochen. Die sozialdemokratische Presse in Köln sowie Herr Trifse und seine Getreuen verjuchten nun mit allen möglichen Kniffen obige Handlungsweise zu beschönigen und die Christlichen als Verleumder, Lügner u. hinzustellen. Ja, man drohte sogar, strafrechtlich gegen die vorzugehen, welche gegen Trifse die Beleidigung erhoben hätten. Trifse strengte denn auch Klage an, aber

„Herzliche.“

Von Andre Teuriet. — Deutsch von Wilhelm Thal.
(Nachdruck verboten.)

„Ja, aber wird Ihr Vater einen Gefängnis-Strafning annehmen wollen?“
„Das ist meine Sache“, versetzte sie in entschlossenem Tone und mit der Miene drohlicher Wichtigkeit. „Nennen Sie mir!“
Sie nahm ihn bei der Hand, und sie gingen am Rande des Wassers entlang bis zu einer Begrümmung, von wo aus man den Holzschlag und das Lager der Holzschuhmacher bemerkte.
Hier ließ ihn Morine hinter einem Wägengehäus Platz nehmen und forderte ihn auf, sich bis zu dem Augenblick ruhig zu verhalten, da sie es für gut erachtete, ihn zu rufen.
„Ich werde mit dem Vater Sincart sprechen“, sagte sie; rüchete sich nicht; wenn Sie mich dreimal den Sarkularuf nachahmen hören, so ist das ein Zeichen, daß die Sache in Ordnung ist. Dann brauchen Sie nur auf den Holzschlag zu kommen, und ich werde Ihnen entgegenkommen.“

Sie durchschritt den Bach, indem sie geschickt auf große Steine sprang und ging an den Stößen aufgehäuften Klotzholzes vorbei bis zu einer Höhe, hinter der sich die Werkstätte befand.
Die Wohnung des Holzschuhmachers bestand aus einer großen, kegelförmigen, mit Stroh und Erde gedachten Hütte und einer Art Schuppen mit einem aus Zweigen hergestellten Dache, unter dem die gearbeiteten Holzschuhe auf einem Brett von Fohelbäumen ruhten. Die sogenannte Werkstätte befand sich in der freien Luft, und im Augenblick, da Morine ankam, lag der Vater Sincart rüchlings auf seinem Klotz und schnitt aus dem Stampf einer Buche ein Paar Holzschuhe. Er war ein kleiner gebeugter Mann, der sich den jüngeren näherte, ein sehr lebhafter Mensch mit pfingigem Gesicht und freudigen, lachenden Augen.

Bei dem Geräusch von Morine's Schritten erhob er das Haupt und empfing seine Tochter mit einem verträumten Lächeln, das kleine Fäden um seine Augen zog.
„Na, Mädel“, meinte er, „ich will Dir keinen Vortwurf machen, aber Du hast Dir mit Deinem Frühstück höllisch Zeit gelassen.“

Das junge Mädchen setzte seine erschöpfte Miene auf und sagte im Tone eines verzogenen Kindes:
„Schlagt Euch nur noch, Vater; ich habe mich mit Euren Angelegenheiten beschäftigt.“

„Alle Weiter! Was ist das für Angelegenheiten denn?“
„Habt Ihr mich erst neulich abends gefragt, Ihr wäret sehr froh, wenn Ihr einen Lehrling hättet?“
„Ja, es ist allerdings wahr, Champenois fehlt mir sehr, und ich hätte jemanden eingestellt, der mir ein Bißchen zur Hand gehen könnte. . . Doch die Lehrlinge wachsen nicht im Walde wie die Pilze.“

„Ich habe aber einen gefunden und ihn gleich mitgebracht.“
„Was? — rief der Schuhmacher verdutzt. — Du gehst aber schnell zu Werke, mein Kind. Man kann doch nicht den ersten Besten nehmen.“

„Es ist nicht der erste Beste“, versetzte das Mädchen eifrig, „es ist ein kräftiger Junge, der tüchtig arbeiten wird.“

„Und wo kommt er her?“
Morine senkte einen Augenblick den Kopf; dann richtete sie ihn dreißig wieder auf und erwiderte:
„Es ist ein junger Mensch, der bei Storkmachern in Arbeit stand; sie haben ihn halbtot geprügelt und ihn dann sitzen lassen. . . Ich habe ihn in Fontanelle getroffen! er hatte Hunger und ich habe ihn zu essen gegeben.“

Der Schuhmacher schüttelte mit nicht besonders entzückter Miene den Kopf und murmelte:
„Eine schöne Empfehlung. Du hast Dich von einem Landstreicher betöhlen lassen!“

„Ich lasse mich nicht betöhlen, ich habe ihn hin und her betrachtet und freie Euch dafür, daß Ihr mit ihm zufrieden sein werdet. Wenn Ihr kein Zutrauen zu mir habt, so steht es Euch ja frei, ihn nicht einzustellen! Aber dann wird der arme Bursch auf der Landstraße Hungers sterben.“

„Sie sprach die letzten Worte in gekränktem Tone und verzückte sie mit einer Grimasse schlechter Laune. Dieses Wandern verzückte auf den Vater Sincart wie seine Wirkung.“
„Der spricht denn davon, ihn nicht einzustellen?“ erwiderte er schon halb befehligt. „Ich sage nicht nein, aber ich will keine Krage um Sach laufen und möchte ihn sehen. . . Wo ist er denn, der Junge?“

„Ich werde ihn Euch zeigen. . . Uebrigens seid Ihr nicht miteinander verheiratet, und wenn der Champenois zurückkommt, werdet Ihr immer noch Zeit haben, ihn fortzuschicken. . . diesen Claude Sinjon, wenn Euch seine Arbeit nicht gefällt.“

Während dieser Unterredung, in der über sein Schicksal entzückte wurde, sah „Herzliche“ hinter seiner Weide und wartete mit klopfendem Herzen. Seit langer Zeit hatte er nicht ein gleichzeitig so quälendes und so süßes Gefühl empfunden. Die Begegnung mit Morine, die Art, in der sie ihm gehandelt, bildete für den Jüngling, der bis dahin nur als Paria behandelt worden, ganz neue Ereignisse. Er zitterte, dieses unerbittliche Stück möchte plötzlich davon fliegen, wie die blauen Hüllen, deren Fäden er einen Augenblick über dem Wasser zittern sah, und die dann verschwand, um nie wieder zu kommen. Die Minuten erschienen ihm merkwürdig lang, und obwohl er erst seit einer Viertelstunde wartete, fing er schon an den Mut zu verlieren.

„Na“, dachte er, „man will nichts von mir wissen.“
„In demselben Augenblick hörte er von der Werkstätte her dreimal den Ruf:
„Hu — up! Hu — up! Hu — up!“

„Er erhob sich mit einem Satz, verließ sein Versteck und trat auf den Holzschlag. Bald unterließ er zwischen zwei Häufen Holz Morine, die ihm entgegengekommen kam.
„Kommen Sie!“ sagte sie ganz atemlos zu ihm, „der Vater will Sie auf die Probe nehmen.“
„Ich habe gesagt, Sie hießen Claude Sinjon und Sie wären bei Storkmachern in Dienst, die Sie schlagen. . . Merken Sie sich das wohl, damit Sie sich nicht verplappen, wenn er Sie fragt.“

Sie blieb stehen, um Atem zu schöpfen, und ihre feuchten Augen richteten sich lange Zeit auf die blauen Augen des jungen Burschen.
„Ich bin genötigt gewesen“, fuhr sie fort, „dem Vater Lügen zu erzählen um ihn milde zu stimmen, und es tut mir weh, ihn zu belügen. . . Sorgen Sie dafür, daß ich es nicht zu bereuen brauche.“

„Ich bin genötigt gewesen“, fuhr sie fort, „dem Vater Lügen zu erzählen um ihn milde zu stimmen, und es tut mir weh, ihn zu belügen. . . Sorgen Sie dafür, daß ich es nicht zu bereuen brauche.“

„Zum ersten Mal in seinem Leben machte „Herzliche“ sich den Begrüß der Güte klar, und zum ersten Mal traten ihm Tränen in die Augen, die ihm nicht von Schmerz oder von der Wut erpreßt worden waren. Im tiefsten Grunde seines Ich sprudelte die Quelle der Empfindsamkeit, die im Herzen jedes menschlichen Wesens verborgen ist. In einer instinktiven Bewegung der Dankbarkeit ergriß er Morine's Hand und drückte sie mit seinen beiden, runden Fingern.

Das Mädchen behielt die Hand des Sträflings in der ihrigen, und sie wandten sich so der Werkstätte in der freien Luft zu, wo der Vater Sincart wieder angefangen hatte, seine Holzschuhe zu bearbeiten.

„Das ist Claude Sinjon“, sagte Morine.
Der Schuhmacher erhob den Kopf und betrachtete „Herzliche“ von Kopf bis zu den Füßen.

„Na, das ist ein kräftiger Bursch“, sagte der Holzschuhmacher endlich, „und wenn er soviel Lust zum Arbeiten hat, als er gut ausseht, so werden wir schon miteinander auskommen. . . Mein Junge, Morine hat mir von Dir erzählt, und ich nehme Dich auf die Probe; wir werden sehen, was Du zu leisten vermagst; hier muß man tüchtig arbeiten, aber man wird nicht geschlagen. . . Paßt es Dir?“

„Ja, Herr!“
„Nun gut; für heute wird Dich das Mädel mit dem Handwert vertraut machen, denn sie versteht sich darauf wie ein Mann und hat nicht ihresgleichen in der Handhabung des Messers, auch weiß sie einem Schuh die rechte Form zu geben. . . Morgen werd' ich Dir ein Werkzeug in die Hand geben, und wir werden sehen, was Du kannst.“

IV.
Zwei Uhr. Das ist die Stunde, da der Wald unter den heißen Strahlen der Sommerjonne gleichsam berauscht einzuschlafen scheint. — Auf einem großen Stein über dem Fontanellebächlein, das in dieser Gegend sehr schnell und heftig fließt, saßen Morine Sincart und „Herzliche“. Es war schon etwas über 14 Tage, daß der falsche Claude Sinjon dem Vater Sincart als Gefülde diente. Man verwendete ihn dazu, die Holzschuhe zu fügen und zu spalten, und da er rüchig und gewandt war, so entließte er sich dieser Arbeit auf's Beste. Die 14 Tage waren ihm als wahre Glücklichstage erschienen. Der Vater Sincart war, obwohl zänkisch und durchaus nicht gütlich, kein böser Mensch; was Morine anbetraf, so hatte sie ihren Schöppling lieb gewonnen und machte ihm das Leben sehr angenehm.

Sie hatte ihn mit einer alten Holzhauerjacke, die sie nach „Herzliche's“ Größe zugeschnitten, bekleidet und ihn in den Bergschlag einlogt, wo man die Holzschuhe unterbrachte, neben dem Bündel Stroh und Heu, das für den abwesenden Gefülde bestimmt war. Hier schloß der ehemalige Sträfling, in eine Herbedecke eingewickelt, fest bis zum Sonnenanfang, dann erwachte er frisch und beim Gehang der Rotkehlchen und auf die Stimme Morine's hin, die stets frühzeitig auf dem Posten war.

(Fortsetzung folgt.)

nicht wegen der Anschuldigung des Geheimvertrages, sondern weil angeblich zwei Mitglieder des christlichen Schneiderverbandes gesagt haben sollten, Erlise sei für seine Handlungsweise von den Großkonfektionären bezahlt worden. Am 18. Mai kam nun die Sache am Gericht zur Verhandlung. Die beiden Angeklagten bestritten, gesagt zu haben, Erlise sei von den Großkonfektionären bezahlt worden, nicht aber die Äußerungen über den Abschluß des Vertrages; im übrigen hätte es ihnen ferngelegen, den Erlise persönlich zu beleidigen. Erlise zog dann seine Klage zurück. Nun kommt die sozialdemokratische Presse, verdreht die Sache und sucht den Anschein zu erwecken, als hätte es sich bei der Gerichtsverhandlung um die Existenz des Geheimvertrages gehandelt, was die Christlichen nicht hätten beweisen können. Denselben Kniff wendet die „Polz-arbeiterzeitung“ an, indem sie schreibt:

„Christliche Kampfweise. Da ist wieder eine christliche Schwindeldiase aufgestochen worden! Wir berichteten in der letzten Nummer des Jahrganges 1903 unserer Zeitung unter obiger Spitzmarke über einen Verleumdungsfall der christlichen Gewerkschaftsführer in Köln. Einige Tage vor dem dort stattfindenden Gewerbe-gerichtswahl wurde plötzlich von den christlichen Führern gegen den Vorwurf erhoben, er habe anlässlich einer Lohnbewegung der Schneider in Köln mit einer Anzahl von Großgeschäften einen Geheimvertrag abgeschlossen, jedenfalls habe er etwas dabei verdient usw. Dieser verleumderische Lieberfall kurz vor den Wahlen sollte unsern Gewerkschaften bei demselben Abbruch tun, das erzielte sie ja nun nicht. Wohl aber sah sich der auf solche Art verleumdete Genosse Erlise veranlaßt, als alle seine Versuche, die christlichen Verleumder zu einer Zurücknahme ihrer Beschuldigungen zu bewegen, fehlschlagen, gegen die Deutschen Schutz bei den Gerichten zu suchen. Und siehe da, plötzlich erwachte bei den christlichen Führern wieder die Liebe zu der von ihnen so verachteten Wahrheit. Nun sie ihre Behauptungen vor Gericht erweisen wollten, lassen sie ganz gränlich; sie nahmen alle ihre Verleumdungen gegen Erlise zurück und verpflichteten sich, die entstandenen Gerichtskosten zu tragen.

So geht es immer mit den Christen; wenn man ihnen ernsthaft auf den Hals rückt, dann reißt sie aus wie Schafleder. Im übrigen gefallen sie sich immer und immer wieder in der Rolle des Wahrheitsfreundes, der gegen Lüge und Verleumdung der freien Gewerkschaften kämpfen muß. Am besten sind sie zu kennzeichnen mit den Worten des christlichen Polzarbeiter: „Schwindeldiase“, nämlich die Christen, „das besagt alles!“

Mein verehrte „Polzarbeiterzeitung“, die Christlichen nehmen gar nichts zurück, und wie uns mitgeteilt wird, verpflichteten sie sich auch nicht, die Gerichtskosten zu tragen. Erlise zog vielmehr seine Klage zurück, und man darf wohl annehmen aus Furcht, der Abschluß des Geheimvertrages würde nochmals vor Gericht festgestellt. Eine gerichtliche Feststellung ist ja bereits vor dem Gewerbegericht erfolgt, das den Vertrag durch einen neuen befestigte.

So liegen also die Tatsachen, an denen keine sozialdemokratische Verdrehungskunst etwas zu ändern vermag. Daß übrigens die „freien“ Gewerkschaften noch mehr tüchtige Arbeiterführer haben, zeigt folgender Vertrag, den der Kassierer des sozialdemokratischen Gewerkschaftsstellens in Köln, Klein, mit einer Kölner Tabakfabrik abschloß:

Vertrag.

Köln a. Rh., den 29. Mai 1903.
Hierdurch verpflichte ich mich dem Herrn Geschäftsführer . . .

1. von heute ab in keiner Versammlung jedweder Art über die Firma . . . über deren Arbeiter und deren Geschäftsverhältnisse irgendwie zu sprechen,
 2. die Arbeiter der betreffenden Firma jederzeit unbefehligt zu lassen, sowie neuentretende oder nach Arbeit fragende Arbeiter in keiner Weise zu beeinflussen,
 3. jedwede Zeitungspolemik gegen die Firma gänzlich zu unterlassen.
- Überhaupt habe ich heute dem Herrn Geschäftsführer auf mein Ehrenwort versprochen, fortan der Firma . . . keinerlei Schäden und Unannehmlichkeiten zu bereiten, bin vielmehr gerne bereit, die Firma in allen Arbeiterverhältnissen zu unterstützen, wofür ich pro Monat eine Rantime von 25 Mk. bis 1. Juni 1904 von Herrn Geschäftsführer . . . in dessen Privatwohnung ausbezahlt erhalte.

Gezeichnet

Gezeichnet

Gezeichnet

Gezeichnet

Gezeichnet
Luitung.
Von Herrn . . . Hier, heute in bar 25 Mark zu bekanntem Zweck empfangen zu haben, bescheinigt

Luitung.
Lubwig Klein.

Auch bezüglich dieses Vertrages wissen sich die „Genossen“ zu helfen. Sie behaupten eben, Klein habe den Vertrag mit Wissen seines Verbandes geschlossen, um die Firma hereinzuliegen. Wir sind der Ansicht, daß ein Arbeiterführer ein solches Anerbieten sofort mit Entrüstung hätte zurückweisen müssen. Welch ein Geschrei würde nun entstehen, wenn hier mitgeteilten Verträge christliche Arbeiterführer abgeschlossen hätten?

Beherrigenswerte Lehren für Redner

finden wir in der „Hilfe“ abgedruckt. Sie lauten: „Sprich nie um Deinetwillen, sondern immer einer erheblichen Sache wegen! Studiere die Menschen, nicht um sie zu überlisten und auszubuten, sondern um das Gute in ihnen aufzuwecken und in Bewegung zu setzen und glaube mir: viele die dir zuhören, werden oft besser und klüger sein, als du, der da sprichst. Wirte nie mit Trugschlüssen und keinsinnigen Spitzfindigkeiten, mit denen man nur die Spreuer bewegt: den Kern des Volkes rührst du nur mit der vollen Wucht der Wahrheit um. Darum hüte dich nicht um den Beifall der Lärmenden und Unruhigen, sondern dich auf die Gelassenen und Festen. — Wenn du sprichst, so sprich wieder wie ein wichtiger Hausknecht, noch wie ein tragischer Schauspieler, sondern halte dein gutes natürliches Wesen rein, und dann sprich immer aus diesem heraus. Zierte dich nicht, wirf dich nicht in Positur, blicke bevor du beginnst, nicht herum wie ein Feldmarschall oder gar die Versammlung belauernd! Sag nicht, du seiest nicht vorbereitet, wenn du es bist; denn man wird deine Weise kennen und es wogleich merken, und wenn du gesprochen hast, so geh nicht herum, Beifall einzusammeln, strahle nicht von Selbstzufriedenheit, sondern setze dich an deinen Platz und horche aufmerksam dem folgenden Redner. Die Grobheit spare wie Gold, damit, wenn du sie in gerechter Entrüstung einmal hervorkehrst, es ein Ereignis sei und den Gegner wie ein unvorhergesehenes Blitzstrahl treffe! Wenn du aber denkst, je wieder mit einem Gegner zusammen zu gehen und gemeinsam mit ihm zu wirken, so hüte dich davor, ihm im Vorfeld das Meißelwerk zu sagen, damit das Volk nicht rufe: Pakt schlägt sich, Pakt verträgt sich!“

Zagen die Vertrauensmänner abrechnen müßten mit den Beiträgen für den Agitationsfonds und erfolgte dann Schluß der Versammlung.

Brethell. Unsere Versammlung bei Witte Th. Dammer war schlecht besucht. An Stelle des erkrankten Kassierers erstattete der Vorsitzende Bericht über das verfloßene Quartal. Es zeigte sich hierbei, daß die Mitgliederzahl wieder zurückgegangen ist. Das ist sehr zu bedauern, zumal hier die Verhältnisse nicht sehr rosig sind. Dann gab Kollege Tiffen die Bilanz der Kohlentasse bekannt. Der Lieberfuß wurde nach lebhafter Diskussion der Spar- und Darlehntasse überwiesen. Es kam der Nachtrag des Statuts der Ortsgruppenleiterbeschlüsse, der auf der vorigen Versammlung einstimmig angenommen wurde, zur Sprache. Da gewünscht wurde, denselben im Organ zu veröffentlichen, so lassen wir ihn folgen:

- 1) Sobald ein Mitglied der Sterbetasse austritt, sind sofort die Eltern des Mitgliedes aus der Tasse auszuschließen, um der Ausbeutung der Tasse vorzubeugen. Nicht ausgeschlossen sind jedoch die Eltern eines Mitgliedes, welches auswandert. Auch sind die Eltern nicht ausgeschlossen, wenn das betreffende Mitglied in einen anderen Verbandsbezirk versetzt, jedoch muß es Mitglied bleiben.
- 2) Eintreten in die Sterbetasse können alle Verbandsmitglieder mit ihren Frauen, wenn sie das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die schon vorhandenen Mitglieder über 35 Jahre bleiben selbstverständlich in der Sterbetasse.

Dieser Nachtrag tritt am 1. Juli in Kraft.
Bremen. Den Bemühungen und der regen Agitation mehrerer Kollegen des christl. Metallarbeiterverbandes ist es auch hier gelungen, mehrere Textilarbeiter für den Zentralverband christl. Textilarbeiter zu interessieren.

Am 29. Mai konnte hier eine vertrauliche Besprechung stattfinden, an welcher außer dem Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, Kollegen B. Schulte, auch der Vorsitzende der benachbarten Ortsgruppe Deinsenhorst vom christl. Textilarbeiterverband teilnahm. Letzterer hielt einen kurzen Vortrag über die Existenzberechtigung der christl. Gewerkschaften. Hierüber wurde von den anwesenden christlich organisierten diskutiert, und der Vorsitzende der Metallarbeiter forderte nun die anwesenden Textilarbeiter auf, nunmehr auch dem Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands beizutreten. Alle Anwesenden traten auch bei und wurde sofort ein prov. Vorstand gewählt. Dieser wird nun Alles tun, um auch die Ortsgruppe zur Blüte zu bringen. Wir wollen unsern Bericht nicht schließen, ohne auch an dieser Stelle dem Kollegen Schulte den besten Dank für seine Bemühungen auszusprechen. Den Mitgliedern unserer jüngsten Ortsgruppe aber rufen wir zu: „Agitiert nun auch alle für die weitere Ausdehnung unserer Ortsgruppe Bremen.“

Dinklage (Oldenburg). Auch hier regt es sich bei den Textilarbeitern. Hier ist zwar keine große Zahl beschäftigt, doch haben mehrere seit einiger Zeit eingesehen, daß auch sie nicht allein bleiben dürfen und haben sich unserem Verbande angeschlossen. Am 3. Juni fand eine Versammlung statt; in dieser wurde der Vorstand und auch zwei Vertrauensmänner gewählt. Außerdem wurde beschloffen, alle Monate eine Versammlung abzuhalten, damit jedes Leben in unserer Ortsgruppe bleibt und wir alle die nötige Schulung und Kenntnisse erlangen, damit auch wir richtige christliche Gewerkschaftler werden und durch die Gewerkschaft auch erlangen können, was überall hochnotwendig ist: Hebung des Arbeiterstandes in geistiger, sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Hieran wollen wir treu mitarbeiten!

Endbetten. Am Sonntag, den 29. Mai hielt unsere Ortsgruppe im Saale des Herrn Th. Dietmann eine Versammlung ab. Kollege Niehoff hielt ein kurzes Referat über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften sowie deren Stellung zu den freien resp. sozialdemokratischen Verbänden.“ Anschließend hieran fand eine rege Diskussion statt. Von der Kohlenkommission wurde bekannt gegeben, daß jetzt wieder gute Kohlen auf Lager seien und letztere beim Kollegen Franz Hirsing, Frauenstraße, abzuholen sind. Sodann wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder, welche seit Gründung der Ortsgruppe der Organisation angehören, im Erkrankungs-falle Krankengeld beziehen können. Diese müssen sich bei ihrem Vertrauensmann melden und ihr Mitgliedsbuch diesem übergeben. Kollege Hellebröder erbot sich, vorläufig auch diese Kasse zu besorgen. Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. Juni eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher unser Zentralvorsitzender referieren wird. Alle möchten tüchtig für die Versammlung agitieren. Zum Schluß wurde noch beschloffen, an dem gemeinsamen Ausflug der umliegenden Ortsgruppen nach Borghorst am 5. Juni teilzunehmen.

Fulda. Unsere Versammlung am 4. Juni war erfreulicher Weise wieder einmal eine solche zu nennen, da 90 bis 100 Kollegen erschienen waren. Bei Eröffnung derselben begrüßte der Vorsitzende zunächst im Namen der Versammlung den Zentralvorsitzenden Schiffer aus Dillendorf, welcher zwecks Beratung der Vorherrscher Zeit eingehende Agitation für Fulda und Umgebung hierhergekommen war. Kollege Schiffer hielt einen längeren, für die Arbeiter sehr interessanten Vortrag, in welchem er die Rechte und Pflichten der Arbeiter behandelte, wobei er betrefß der Rechte erklärte, daß man es diesbezüglich in höheren Kreisen nicht so genau nehmen, sondern einfach, da dieselben fast nur von Arbeitern gefordert werden, zur Tagesordnung übergehe. Inbezug der Pflichten kam er auf die Agitation für die Organisation, als das einzige Mittel, welches die Arbeiter zu ihrem Rechte verhelfen kann, zu sprechen. Er führte ferner aus, daß die Arbeiter und vor allem die in der Textilindustrie beschäftigten allen Grund haben, sich zu organisieren und für ihre Organisation zu agitieren, damit dieselbe immer mehr an Ausdehnung und damit auch an Macht gewinnt, da dies schon hinsichtlich der Lebenshaltung der Arbeiter, welche tatächlich keine glänzende ist, geboten sei. Die Lebenshaltung der in der Textil-Industrie beschäftigten Arbeiter beleuchtete Redner, indem er auf die Anstehungskommission in den sächsischen Provinzen hinwies, welche pro Kopf für Nahrung 40 Pf. täglich berechne, während bei einem in der Textil-Industrie beschäftigten Arbeiter dessen Durchschnittsbeimommen sich pro Jahr auf 760 Mk. beläuft, auf den Kopf der Familie sich kaum ein solcher Minimalsatz anwenden läßt, da sonst für Wohnung und alle anderen Familienbedürfnisse fast nichts mehr übrig bleiben würde. Kollege Schiffer kam ferner auf die vollendete Zentralisation der Textilfabrikanten zu sprechen und erklärte, daß dieselbe nicht zu verwirren sondern zu begründen sei, hauptsächlich zwecks gemeinsamer Regelung von Tarifverträgen. Ein sehr wichtiger Punkt, den Redner behandelte, war die Stellung der Gewerkschaft zu den konfessionellen Arbeitervereinen. Er legte es den Kollegen ans Herz, daß sie unbedingt auch als Mitglieder in die konfessionellen Arbeitervereine eintreten müßten, da sie andernfalls jene nicht für die Organisation gewinnen könnten. Den Schluß des Referates bildete eine Aufforderung an alle organisierten Kollegen, nicht nur ihre Beiträge zu bezahlen, sondern ihre ganze Person in den Dienst der Organisation zu stellen, zu agitieren und nicht nur die männlichen, sondern auch die weiblichen Arbeiter dem Verbande zuzuführen. Die darauf folgende Diskussion, an welcher sich verschiedene Kollegen beteiligten, zeigte, daß man den Referenten wohl verstanden hatte und auch gewillt ist, die dargebotene Hand des Verbandes zu ergreifen, mitzuwirken bei der in Kürze einsetzenden Agitation, welche nach Aussage des Zentralvorsitzenden Schiffer von Kollegen Schaffrath geleitet werden soll. Wir wollen hoffen, daß alle Kollegen unserer Ortsgruppe ihrem Versprechen gemäß ihre Pflicht tun, daß sie den Vorstand und Kollegen Schaffrath kräftig unterstützen. Die Versammlungen, welche in Fulda und in allen anderen zweckentsprechenden Ortschaften der Umgebung abgehalten werden, müssen durch Verteilung von Flugblättern und mündliche Agitation gut vorbereitet werden, damit die Arbeit auch

von Erfolg gekrönt wird, denn Stillstand ist Rückgang, und diesen wollen wir nicht, sondern Fortschrittstreben muß unser Lösungswort sein. Unser Verband muß zunehmen an Größe und Macht, zum Segen unserer Ortsgruppe und zum Segen der ganzen Arbeiterschaft.

Hils. Wie weit die Dummheit verschiedener Arbeiter geht, zeigt folgendes Vorkommnis. Die Firma W. B. Hagen aus Hildesheim, welche in Hils schwere Hand- & Körperarmnte herstellen läßt, überraschte vor kurzem einen Arbeiter mit der Mitteilung, ihm 40 Pf. Lohn pro Meter weniger zu zahlen wie bisher. Der Arbeiter machte hiergegen mit Recht Einwendungen und bequeme sich die Firma denn auch, den Lohn wie bisher weiter zahlen zu wollen, wenn der Arbeiter Beweise dafür erbrächte, daß andere Fabrikanten ebenfalls diesen Lohn bezahlten. Sie bemerkte dabei aber, ein Arbeiter habe ihr gesagt: „Die Firma Geeling in Krefeld zahlt an Lohn 40 Pf. pro Meter weniger als Sie“ (Die Firma W. B. Hagen). Muß das aber ein Beweis für die Dummheit der Arbeiter sein?

Krefeld. Eine eigenartige Ueberraschung bereitete die Firma Scheibler ihren Arbeitern dadurch, daß sie dem Ausschusse mitteilte, bis zu einem gewissen Zeitraume solle sich die Arbeitererschaft schlicht machen über die Einführung des Zweistufensystems auf Sammt. Der Lohn sollte dabei für einen Stuhl wie bisher sein, dagegen für den zweiten Stuhl nur die Hälfte betragen. Die Belegschaft, welche in einer Fabrikversammlung hierzu Stellung nahm, faßte einstimmig den Beschluß, auf das Anerbieten der Firma nicht einzugehen und wurde der Ausschuss beauftragt, dieses Resultat und die Gründe dazu der Firma mitzuteilen. Die Arbeitererschaft ist der festen Meinung, daß ein Arbeiter keine zwei Stühle auf vier Schuh Sammt so bedienen kann, daß gute Ware dabei herauskommt. Daher sei es im Interesse beider Teile, des Arbeiters und des Arbeitgeber, gelegen, nicht das Zweistufensystem einzuführen. Der Ruf der Firma wird nicht gemindert im Kreise ihrer Kunden, die Arbeitererschaft aber wird, außer materiellem Schaden, auch noch Schaden in gesundheitlicher Beziehung treffen durch die gesteigerten Ansprüche an die Intelligenz und Arbeitskraft des Arbeiters. Daß den Arbeitern zu etwas geboten wird, läßt tief blicken und sollte die Arbeiter zum Nachdenken zwingen. Ob sie zum Erkenntnis kommen? Oder ob ihnen die Augen ausgehört, wenn es zu spät ist? Wir können es nicht voraussehen, erschauen aber das erstere. Im Anschluß an diese Ausführungen scheint es uns geboten, folgendes bekannt zu geben: Die Arbeiter obiger Firma sind zu einem großen Teil unorganisiert. Von Unwissenheit oder Unkenntnis kann bei den meisten nicht die Rede sein, denn die größte Mehrzahl hat den Sammtweberstreik vom Jahre 1899 mitgemacht. Mögen die organisierten Arbeiter geschlossen nicht nur gegen den Fabrikanten in der richtigen Weise verfahren, sondern auch auf ihre schlecht beratenen unorganisierten Kollegen einwirken. Daß dieses hohe Zeit ist, beweist folgender Vorfall: In der letzten Fabrikversammlung sollte der Ausschuss ergänzt werden und wurde dazu ein unorganisierter vorgeschlagen. Als eine diesbezügliche Bemerkung aus der Versammlung fiel, meinte der Vorsitzende des Ausschusses (der sich schon bei der Verhängungslernerei vor Jahren in seinem wahren Wesen gezeigt. D. B.): „Das macht nichts.“ Soweit ist es in Krefeld schon gekommen! Daß es anders werde, dazu mögen alle gutgesinnten Arbeiter beitragen, damit ihr armseliges Los nicht noch mehr verschlechtert werde.

Neumünster. Am Dienstag, 31. Mai, hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung derselben gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt. Erster Punkt der Tagesordnung war Stellungnahme gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Es hielt Johann der erste Vorsitzende einen Vortrag über das Thema: Warum organisieren wir uns und warum organisieren wir uns christlich? Dann kam er auf die Wohnungsfrage zu sprechen. Redner schilderte die traurigen Zustände, die man in mancher Familie antreffe und begrüßte den in kurzer Zeit in Mainz tagenden Wohnungskongreß, als einen großen Fortschritt der Sozialpolitik. Dem Redner wurde für diesen Vortrag reicher Beifall zu Teil. Dann wurde ein Ersatzmann gewählt für den Vertrauensmann Kollegen G. Weinreich. Gewählt wurde Kollege F. Schilling. Es wurde Johann ein Beschluß gefaßt, daß, wenn ein Mitglied einen bestimmten Antrag hat, welcher auf die Tagesordnung soll, so muß derselbe in der vorhergehenden Versammlung bekannt gegeben werden. Werte Kollegen! es sei hier nochmals auf die Agitations-Marken aufmerksam gemacht. Bringt das kleine Opfer, damit wir unsere gute Sache stärken und besiegeln.

Neustadt (V.-Schl.) Die Ortsgruppen der christl. Textil- sowie Schuh- und Lederarbeiter hielten am 28. Mai eine gemeinschaftliche Monatsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Hoke, hielt einen Vortrag über „den Gewerbeverein, wie er sein soll“ und hob dabei besonders folgende Punkte hervor: Der Gewerkschaftler soll von flammender Begeisterung für die Organisation durchdrungen sein, denn nur diese kann den Arbeiter an den Gewerbeverein fesseln und zum Agitator für denselben machen. Er will doch die gesamte Existenz des Arbeiters besser gestalten; darum soll besonders für den christl. Arbeiter der Gewerbeverein fesseln und zum Agitator für denselben machen. Der echte Gewerkschaftler zeigt sich aber auch opferwillig, denn er weiß, daß man nicht ernten kann, ohne vorher gesät zu haben. Um ein Agitator für den Gewerbeverein sein zu können, unterrichtet er sich über die einzelnen Ziele und Aufgaben des Gewerbevereins, verfolgt aufmerksam den Gang der Arbeiterbewegung, bemüht fleißig die Bibliothek des Vereins und sammelt eifrig Material zur Agitation. Der echte Gewerkschaftler setzt alles daran, seinen Verband bei den Kameraden, vor der Öffentlichkeit und bei den Unternehmern in Ehren zu bringen. Er will zeigen, daß der Gewerbeverein wahrhaft Männer heranzubildet, denen nicht bloß das Wohlergehen ihrer Familie, sondern auch das Gesamtwohl am Herzen liegt; denen dagegen niedrige Sinnlichkeit, übertriebene Vergnügungssucht oder gar Alkoholisimus in der Seele verhaft sind. Möchten doch alle christl. Arbeiter durchdrungen sein von dem Bewußtsein der segensreichen Wirksamkeit, die der Gewerbeverein auszuüben berufen ist. Sie würden dann keinen Augenblick zögern, in die Reihen der vorantretenden organisierten Kollegen einzutreten. Nachdem noch einige Urträge aus der Versammlung erledigt waren, wurde dieselbe vom Vorsitzenden geschlossen.

Rheide. Der Ausflug unserer Ortsgruppe nach Krefelding war vom schönsten Wetter begünstigt. Derselbe verlief programmäßig. Die in Krefelding arrangierte Versammlung war sehr gut besucht. In derselben hielt Kollege Lenkung-Vocholt einen Vortrag über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften und deren Aufgaben. Nach dem Referate ließen sich verschiedene Kollegen in den Verband aufnehmen. Nachdem die Ehrenwürdigkeiten von Krefelding einer genauen Befragung unterzogen waren, wurde der Rückmarsch nach Rheide angetreten.

Schiffbeck. Schon seit längerer Zeit gährte e. unter den Arbeitern der „Norddeutschen Fute-Spinnerei und Weberei.“ Grund hierzu war der schlechte Verdienst. Es fanden verschiedene Versammlungen statt, und in einer derselben wurde eine Kommission gewählt, welche bei der Direktion vorstellig werden und für alle Arbeiter eine zehnprozentige Lohnverhöhung fordern sollte. Diese

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Wohlt-Of. Am 5. Juni fand eine Versammlung unserer Ortsgruppe statt, in welcher ein Mitglied vom Vorstande referierte über das Thema: „Die Vereinnahmung der Arbeitgeber, und wie haben wir uns demgegenüber zu verhalten.“ An das gut ausgearbeitete Referat schloß sich eine rege Diskussion, an welcher viele Mitglieder teilnahmen und welche auch zeigte, daß innerhalb unserer Ortsgruppe manche Mitglieder sind, die genau alles verfolgen, was überall vorgeht. Zwei Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß in den nächsten

Kommission wurde auch vom Direktor empfangen. Aber da der Generaldirektor J. J. abwesend war, so wurde vereinbart, daß am 3. Juni, wenn der Generaldirektor wieder anwesend, den Wünschen der Arbeiter näher getreten werden solle. Am 31. Mai kam aber schon der Generaldirektor, ließ die Lohnkommission zu sich rufen und sprach mit den Arbeitern, den Akkordlohn der Spinner und Weber von 5 bis 30% zu erhöhen, je nach der Arbeit, die gemacht werde. Die Kommission war hiermit zufrieden, wünschte aber doch, der Herr Generaldirektor möge dieses auch selbst den Arbeitern sagen. Dieses geschah auch. Aber hiermit waren die Arbeiter nicht zufrieden, und 1/4 der Arbeiter verließ die Arbeit. Einige warfen sogar mit Eiern nach dem Direktor. (Hier sei gleich bemerkt, daß im Ganzen 1500 Arbeiter dort beschäftigt sind. Hier von sind organisiert in unserm Verbande ca. 120 und im Verbande der Land-, Fabrik- und Hülfsarbeiter Deutschlands (freie Gewerkschaft) annähernd 300.) Am nächsten Tage ruhte der ganze Betrieb. Es waren aber die Leitungen beider Organisationen sofort von den Vorständen in Kenntnis gesetzt, und am 2. Juni fand für unsere Mitglieder eine Versammlung statt, an welcher außer einigen Hamburger Freunden auch der Bezirksvorsitzende Camps teilnahm. In dieser ging es zu Anfang ziemlich erregt her. Auch wurde in dieser Versammlung der vom Generaldirektor ausgearbeitete neue Tarif für die Weber verlesen. Es stellte sich heraus, daß tatsächlich diese Löhne von 5 bis 38% erhöht waren. Nur die bis jetzt am best gelohnten Artikel waren nicht aufgebessert. Trotzdem war doch noch bei Vielen große Lust zum Streiken, besonders weil auch nicht sofort für die Tagelöhner eine Lohnaufbesserung zugestanden war. Besonders bei den Frauen herrschte richtiges Streikfever. Nachdem aber sowohl der Bezirksvorsitzende Camps als auch besonders der Kollege Müller auf die Lage hingewiesen, besonders daß von 1600 Arbeitern nur 400 organisiert seien und außerdem doch für die Weber bedeutende Zugeständnisse gemacht seien, beschloß die Majorität, die Arbeit wieder aufzunehmen und dann weiter zu verhandeln. Derselbe Beschluß wurde auch von den Mitgliedern des freien Verbandes gefaßt. Am 3. Juni fand dann eine gemeinsame Versammlung beider Organisationen statt, und in dieser wurde auch fast einstimmig beschlossen, am Montag, den 6. Juni die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Lohnkommission, welche nunmehr aus Vertretern beider Verbände zusammengesetzt wurde, erhielt den Auftrag, auch ihrerseits eine Lohnliste aufzustellen, worin auch besonders die Tagelöhner berücksichtigt würden. Des weiteren sollen dann für die einzelnen Abteilungen der Fabrik Versammlungen stattfinden, und in diesen soll dann auch mehr als die große Zahl der Unorganisierten eingewirkt werden, damit deren Zahl bedeutend verkleinert wird. Es sollen überhaupt die beiden Organisationen fortan Hand in Hand arbeiten. Wenn dieses geschieht und dann auch die große Mehrzahl der Arbeiter richtige Gewerkschafter werden, dann werden sich auch die Verhältnisse bessern. Nicht ein planloses Vorgehen, wie hier mal wieder geschah, führt zum Ziel, sondern nur eine disziplinierte Masse kann ihre Lage bessern, darum mehr eingetretten in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Wierßen. Sonntag, den 29. Mai, morgens 11 Uhr hielten die hiesigen Ortsgruppen eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung in der Kaiser Friedrich-Halle ab. Herr August Dohmeisen eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und erteilte dem Referenten, Bezirksvorsitzenden F. Peisch, das Wort. Redner entwarf ein Bild von der kapitalistischen Produktionsweise, vom Wettbewerb auf dem Weltmarkt, sowie von dem Bestreben der Arbeiter, durch Zusammenfassung ihre Lage zu verbessern. Er erklärte den Unterschieden der verschiedenen Gewerkschaftsformen und -richtungen und behauptete lebhaft die Festsitzungen von rechts und links. Als Gegenmaß führte er die Arbeitgeberorganisationen vor, ihre Zentralisationsbestrebungen und ihre Machinationen gegenüber den Arbeitern. Ganz besonders beleuchtete Redner die „Arbeit“ des Verbandes der Industriellen und seines Sekretärs, des Herrn Bued. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Arbeiter bei wirtschaftlichen Fragen zusammen arbeiten möchten, zum Wohle des Ganzen. Redner bat die christlichen Kollegen, zu wirken und zu agitieren für die christlichen Gewerkschaften.

Es trat hierauf eine Pause von fünf Minuten ein und erhielt nach derselben als zweiter Redner Herr Kaplan Kaiser das Wort. Dieser führte aus, daß der Staat die Pflicht habe, für alle Stände zu sorgen; er könne jedoch aber nicht in jeder Frage. Es sei ihm z. B. nicht möglich, für alle Arbeiter in jedem Teile des Reiches gleiche Lohnsätze einzuführen. Neben andern Faktoren käme für die Arbeiter hauptsächlich die Organisation in Betracht. Er empfahl den Abschluß von Tarifverträgen im beiderseitigen Interesse. Hingewiesen auf die Opferwilligkeit der „freien“ Gewerkschafter erwähnte Redner die christlichen Arbeiter, im gleichen Sinne zu wirken. Die christlichen Arbeiter müßten die hochtönenden Worte des „Vorwärts“, den freien Gewerkschaften gehören die Zukunft, Sägen strafen. Zum Schluß seiner Ausführungen legte der Herr Kaplan an einem speziellen Falle dar, daß es „freie“ Gewerkschafter gäbe, die von der „Lohnbewegung“ derselben keine klare Ahnung hätten. Mit einem Appell an die Unwesenden, alle den christlichen Gewerkschaften beizutreten, schloß der Redner seine trefflichen Ausführungen. An die sehr lebhaft diskutierte, woran sich die Genossen Peizer, Heinrichs und Ludwig's beteiligten, knüpfte der Referent in feinem Schlussworte an und widerlegte die leichtfertigen Behauptungen und Behauptungen der Genossen. Er beleuchtete das Verderbliche ihrer Taktik und ihrer Arbeiterzerstückelung und empfahl ihnen, in ihren Reihen dahin zu wirken, daß ein einheitliches Handeln und Wirken für alle Arbeiter möglich werde. Nachdem der Kollege Dohmeisen den Referenten für ihre schönen Ausführungen und der Versammlung für den zahlreichen Besuch und das mutige Anshören herzlich gedankt hatte, schloß er die schön verlaufene Versammlung.

Walheim. Am 12. Mai wurde im Lokale der Wm. Janzen unsere erste hiesige Quartalsversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Kollege Peizer, begrüßte nach der Eröffnung die als Gäste erschienenen Herren Farter. Der Kassierer berichtete den Sachverhalt und Kollege Hermann bestätigte im Namen der Kommission den richtigen Bescheid der Käse und Belege. Als Hauptanliegen wurde Kollege E. Wolf gewählt und für Schmidt's Kollege Garwol. Der Bezirksvorsitzende Eistenich hielt hierauf einen Vortrag über das Gewerbegericht. Nachdem er eingehend die Bedeutung desselben klar gelegt hatte, wies er auf die Mängel hin, welche die christlichen Arbeiter bei den Gewerbegerichtswahlen hätten. So sei es nicht der Fallheimer christlichen Arbeiter, bei den jetzt in Wachen stattfindenden Gewerbegerichtswahlen Mann für Mann zur Wahl zu gehen und für unsere Kandidaten zu stimmen. Nach Erledigung einiger anderer „Berichtsbenehmen“ fallenden Punkte wurde die Versammlung geschlossen.

Wülfels. Am 29. Mai fand im Saale des Herrn Koppene eine Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt, einberufen von den Vorständen des christlichen Metall- und Textilarbeiterverbandes. Die Versammlung war so stark besucht, daß der geräumige Saal kaum alle Personen fassen konnte. Der Vorsitzende der christlichen Metallarbeiter, Herr Kopp, eröffnete die Versammlung. Die zahlreiche Beteiligung, besonders von den Frauen, ist ihm ein Beweis, daß dieselben ihre Lage verbessern wollten. Kummere erteilte er der Referentin, Frau Kopp, das Wort zu ihrem Vortrage. In einem Vortrage teilte Rednerin mit, daß sie in kurzen Tagen über das Streik, was uns so sehr not ist, nämlich die Organisation und Arbeiterinnen drückt das selbe Los wie den Arbeitern, darum mühen wir gemeinsam Schutze an Schutze miteinander kämpfen für eine Besserung der wirtschaftlichen Lage. Die Unternehmers, Großindustriellen usw. haben es herabgeschunden, daß ein engerer Zusammenhalt zur Besserung ihrer Interessen unbedingt erforderlich ist und haben deshalb Vereinigungen, Syndikate und Kartelle geschaffen. Wenn diese Leute als Gevölkere gemeinsam ihre

Ziele verfolgen, so muß es für den Arbeiterstand als den schwächer dastehenden Teil Pflicht sein, ebenso sich zusammenzuschließen. Nunmehr teilt Rednerin die Befreiungen der christlichen Gewerkschaften mit und führt aus, daß das Programm derselben auf einer national-christlichen Grundlage beruhe. Nicht den unerbittlichen Klassenkampf, Klassenhaß, wie ihn unsere Gegner führen, wollen wir, sondern unsere Kräfte einsetzen für die Hebung der wirtschaftlichen, sittlichen und geistigen Lage der Arbeiterinnen. Ferner wollen wir auch die Arbeitervereine weiter ausbauen. Bezüglich der Frauenarbeit kann man konstatieren, daß dieselbe sich noch immer weiter ausdehnt und dadurch Männer brotlos gemacht werden; dieses kommt daher, daß die Arbeiterinnen bedeutend billiger die Arbeit verrichten und auch gefügiger sind. Ein Beispiel schildert uns, wie für dieselbe Arbeit der Mann 3,50 M. verdiene, die Frau hingegen nur 1,20 M. und der Ueberrest 2,30 M. dem Kapitalismus anheimfällt. In der weiteren Ausführung rügt Rednerin verschiedene Mängel, die in Fabriken herrschen, und wies an der Zeit, dieselben zu beseitigen. Unser Staat hat für die Arbeiter viel getan, indem er die Arbeiterversicherungsgesetze geschaffen hat. Diese Institutionen solle man mehr wie bisher in Anspruch nehmen, damit den arbeitserfreundlichen Abgeordneten nicht gesagt werden könne: die Arbeiter haben ja keine Klagen. Rum Schluß appellierte Rednerin an die gesamten Arbeiterinnen, sich den christlichen Organisationen anzuschließen. Herr Kopp sprach der Rednerin den Dank aus und erteilte jetzt dem Zentralvorsitzenden des Textilarbeiterverbandes, Herrn Schiffer-Düffelbors, das Wort. Im Eingange seiner Rede schildert derselbe das bedeutende Kaiserwort: „Ich will, daß der Arbeiterstand ein gleichberechtigter Faktor im Staate wird.“ Lieber die allgemeine Bewegung verbreitet sich Rednerin in längerem Ausführungen und kommt sodann auf den Frankfurter Gewerkschaftskongress zu sprechen. Derselbe habe gezeigt, wie sehr man den Befreiungen der christlichen Gewerkschaften Rechnung trage. Auch einige Ausschüsse über die Sozialdemokratie bekam man zu hören. Nach alledem, was man erfahren, wolle man endlich doch einsehen, daß nur die christlichen Gewerkschaften die Hebung der wirtschaftlichen Lage mit Erfolg fördern könnten. Redner schloß mit der frohen Zuversicht, daß die noch fernstehenden Hineingehen in den Verband. Herr Kopp dankte für den Vortrag und erteilte als letzter Redner Herrn Vogt-Woch das Wort. Dieser verbreitete sich über die Aufgaben des christlichen Textilarbeiterverbandes und zeigt der Versammlung, daß auch hier noch ein reiches Feld zu bearbeiten sei. Es sei noch bemerkt, daß wir eine Anzahl Arbeiterinnen gewonnen haben. Da die Tagesordnung erschöpft war, schloß Kollege Kopp die Versammlung mit dem christlichen Grusse.

Briefkasten.

Nach Wachen und Umgend. (Anfrage.) Im Jahre 1901 ist in der Nähe von Wachen eine Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes dadurch unmöglich gemacht worden, daß der Leiter der Pflanz-Feuerwehr des betr. Ortes auf die Stunde, zu der die Versammlung einberufen war, eine Uebung der Pflanz-Feuerwehr anberaumte. Verbandsmitglieder, die sich dieses Vorganges noch erinnern, wollen der Geschäftsstelle des Verbandes in Düffelbors gest. umgehende nähere Mitteilungen über Ort, Zeitpunkt usw. machen.

Verbandskalender.

- Bezirksrat.** Sonntag, 19. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale von Ludwig Döhmen, Mitgliederversammlung. Thema: Kohlen- und Kartoffelfrage, Anschlag.
- Schöps.** Freitag, 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Zimping, Koblentz, Unterrichtsaktus. Thema: Erster Leitartikel aus No. 21 des Jahrgangs.
- Schöps-Süd.** Mittwoch, 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Alois Wienen, Karolingerstraße, Ortsgruppenversammlung. Referent: Leising.
- Schöps-West.** Mittwoch, 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Zimping, Koblentz, Vertrauensmännerversammlung.
- Schöps-Ost.** Sonntag, 12. Juni, vorm. 11 Uhr, im bekannten Lokale Dichtertisch.
- Esersfeld.** Samstag, 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des evangelischen Arbeiterhauses, Mittelfrage, Mitgliederversammlung. Referent: Kerber. Thema: Die Lohnbewegung bei Engel u. Co.
- Emdetten.** Sonntag, 12. Juni, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Birten Wäghelm Laumann öffentliche Versammlung. Referent: E. M. Schiffer.
- Süßkirchen.** Sonntag, 12. Juni, nachm. 4 Uhr, in der „Tonhalle“, Versammlung der christlichen Textilarbeiter. Wir erziehen die Textilarbeiter der Umgend, gleichfalls zu erscheinen.
- Schnaiten.** Sonntag, 12. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung in Raeren im Lokale Johann Rabernmacher, Dreieck. Thema: Zweck und Ziele der christlichen Gewerkschaften. Auswärtige Referenten.
- Oreben, Peisch.** Samstag, 11. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale der Witwe Wunninghoff, Versammlung für alle christl. Arbeiter und Arbeiterinnen. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer.
- M.-Glabbach.** Mittwoch, 15. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Döllers Unterrichtsaktus. Thema: Koalitionsrecht.
- M.-Glabbach-Pörrig.** Samstag, 18. Juni, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Jof. Wäsch, Versammlung. Referent: Kollege Driesen.
- Sermges-Dahl.** Sonntag, 12. Juni, Ausflug nach Giesenkirchen. Sammelort: Wirtshaus Feinendegen am Marktplat, Hardterbroich: Nachmittags 3 1/2 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, sich rechtzeitig mit ihren erwachsenen Familienangehörigen zu beteiligen.
- Süden.** Sonntag, 12. Juni, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Kriemberg, Monatsversammlung.
- Jagersheim i. E.** Freitag, 17. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale der Wirtshaus Louis Scherres, Monatsversammlung. Statutenblätter mitbringen.
- Maritzsch i. E.** Sonntag, 12. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale E. Grotmann, Gieselerstr. 7, Monats-Versammlung.
- Malkhausen i. E.** Dienstag, 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale Farter, Pörrigstr. 21, Ortsgruppenversammlung. Referent: F. A. Gsell. Thema: Die Bedeutung der Gewerbegerichte.
- Rordhorn.** Dienstag, 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale unseres Ehrenmitgliedes G. Kola Generalversammlung.
- Wiedberg.** Samstag, 11. Juni, abends 9 Uhr, im Lokale Witwe Peter Pauers, Versammlung. Thema: Sozialgemeinerung des Konjunkturere.
- Wegberg-Beel.** Sonntag, 12. Juni, nachm. 6 Uhr, im Lokale von Eilich Schmed-Str., Sozialer Aktus.
- Werden (Aach).** Samstag, 11. Juni, im Lokale des Herrn Wiff. Kappeler, Markt, öffentliche Versammlung. Referent: W. Köppling. Thema: Die neueren Ereignisse auf gewerkschaftlichem Gebiete.

Hardterbroich-Peisch und Sermges-Dahl.

Sonntag, den 12. Juni: Gemeinsamer Ausflug nach Giesenkirchen. Sammelort nachmittags 3 1/2 Uhr beim Ehrenmitgliede Jof. Müller, Sonnenbühl, Döhlerstraße 1. Abmarsch punkt 4 Uhr. Fortschritt findet im Vereinshaus eine Festversammlung statt, zu welcher unser Generalsekretär Stagerwald die Freude übernommen hat. Nachher findet gemütliche Unterhaltung statt. Das Programm wird in der Festversammlung verteilt. Die Beteiligung der Mitglieder an dem Ausfluge ist dringend erwünscht. Die Mitglieder können ihre Angehörigen mitnehmen. Das Festkomitee: (240 M.) J. S. Franz Deikat.

Denwegen. Bekanntmachung. Der Gewerkschafts-Konjunkturverein „Denwegen“, e. G. m. b. H. zu Denwegen, ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Mai 1901 aufgelöst. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Jof. Wagemann und Peter Kungs sind Liquidatoren. Zur Auffassung: Wir erklären hiermit, daß der Konjunkturverein „Denwegen“ sich mit dem allgemeinen Konjunkturverein für Brand und Umgend verschmolzen hat. Der Aufsichtsrat: J. A. Johana Steinbach.

Brand. Allgemeiner Konsum-Verein „Eintracht“, e. G. m. b. H. Samstag, den 18. Juni, abends 1/2 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Lokale der Witwe Dam. Duablied. Tagesordnung: 1) Uebersicht, 2) Berichtsbenehmen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Aufsichtsrat: J. S. Jof. Hamacher. (140 M.)

Zentral-Einkaufs-Genossenschaft
der christl. Gewerkschaftskonjunkturvereine e. G. m. b. H. zu M.-Glabbach.
Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag, den 3. Juli, nachm. 2 Uhr, im oberen Saale der Restauration Kommerzkirchen zu M.-Glabbach, alter Markt, statt.

Tages-Ordnung:
1) Geschäftsbericht für die Zeit bis 1. Juni 1901.
2) Abänderung der Statuten, insbesondere der §§ 1, 3, 8 bis 15 sowie 22 bis 47.
3) Uebersicht des vorjährigen Bilanzergebnisses auf die einzelnen Genossenschaften.
4) Geschäftliche Mitteilungen.
Der Aufsichtsrat: J. A. Heinrich Dieck, Vorsitzender. (320 M.)

Bilanz
des Gewerkschafts-Konsum-, Spar- und Darlehensvereins „Eintracht“ zu Brand, e. G. m. b. H.
Vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1903.

Aktiva.	Passiva.
An Kassa-Konto . . . 5211,22	Per Geschäftsguthaben . . . 4045,16
Waren-Konto . . . 5392,51	Reservefonds . . . 404,91
Debitoren-Konto I. . . 300,00	Spareinlagen . . . 4762,00
Debitoren-Konto II. . . 1005,73	Warenschulden . . . 23,47
Inventar-Konto nach 10% Abschreibung . . . 1078,75	Zins-Konto . . . 176,67
	Ueberschuss . . . 3576,01
Summa 12988,21	Summa 12988,21

Mitgliederzahl am 1. Januar 1903 . . . 120
Zugang im Laufe des Jahres . . . 29
Ausgetreten . . . 7
Mitgliederzahl am 31. Dez. 1903 . . . 149
Mitgliederzahl am 1. Januar 1904 . . . 142
Die Zahl der Geschäftsanteile am 1. Januar 1904 143
Die Kasssumme . . . 4290,00 M.
Der Vorstand: Jof. Wagemann, Arnold Weber, Wilhelm Giesen. Der Aufsichtsrat: Sub. Jof. Hamacher. (560 M.)

Bilanz
des Gewerkschafts-Konjunkturvereins „Denwegen“ zu Denwegen, e. G. m. b. H.
Vom 28. März 1903 bis 31. Dezember 1903.

Aktiva.	Passiva.
An Waren-Konto . . . 1038,10	Per Geschäftsguthaben . . . 778,00
Kassenbestand . . . 146,76	Warenschulden . . . 519,06
Debitoren-Konto . . . 300,00	Reservefonds . . . 36,00
Inventar . . . 125,80	Zins-Ueberschuss . . . 56,10
	Reingewinn . . . 221,51
Summa 1610,66	Summa 1610,66

Mitgliederzahl am 28. März 1903 . . . 30
Beigetreten . . . 5
Ausgetreten . . . 1
Geschäftsanteile am 31. Dezember 1903 . . . 35
Geschäftsguthaben . . . 778 M.
Gesamtsumme . . . 1140 M.
Der Vorstand: Jof. Wagemann, Peter Zings. Der Aufsichtsrat: Jof. Steinbach. (480 M.)

An die Ortsgruppenvorstände des I. Verbandsbezirks (Krefeld).

Es ist notwendig erschienen, ein neues Hauptbuch für sämtliche Mitglieder des I. Verbandsbezirks anzulegen. Die einzelnen Ortsgruppenvorstände werden deshalb freundlichst und dringend ersucht, bis zum 1. August dieses Jahres dem Bezirksvorsitzenden ein genaues Verzeichnis der Ortsgruppenmitglieder einzuliefern. Das Verzeichnis muß enthalten: 1) Stammmummer, 2) Ortsnummer, 3) Vorname, 4) Juname, 5) Art der Beschäftigung, 6) Datum des Eintritts. Höfentlich erblicken die Vorstände in dieser unbedingt notwendig gewordenen Arbeit und ihrer Fertigstellung bis zum 1. August eine Ehrenpflicht, woran keiner erneut erinnert zu werden braucht. Mit kolleg. Gruss! J. A. des Bezirksvorstandes: F. Peisch, Vorsitzender.

NB. Zugleich wird um die Zusendung der ausgefüllten Fragebogen für die Stoffweber gebeten. Von ca. 60 vorausgabten Bogen sind bis zum 1. Juni nur 12 Stück eingegangen.

Unsern treuen Verbandskollegen
Heinrich Klavers
und seiner lieben Braut
Elisabeth Oord
zu ihrer Vermählung am 10. Juni die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
(240 M.) Die Ortsgruppe Rheine.

Neumünster.
Hans: Wo läßt Du Dir Deine Stiefel besohlen?
Klas: Bei unserm Verbandsmitglied Eduard Müller, Wigelienstraße 6.
Hans: Liebst Du Maschinenarbeit oder Handarbeit?
Klas: O bewahre! Alles starke Handarbeit! Dort findest Du reelle, billige und rasche Bedienung. Komm und überzeuge Dich davon.
Hans: Wo laufft Du fertige Schuhe und Stiefel?
Klas: Bei unserm Verbandsmitglied Eduard Müller.
Hans: Hat der auch gute Ware?
Klas: Ja Hans, er hat nur für starke, reelle Ware und hat auch sehr große Auswahl bei billigen Preisen. (240 M.)

Soeben erscheint:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.